



Internationaler „NATUR im GARTEN“-Tag am 30. Juni – Zukunftssicher Gärtnern

Die Bewegung „NATUR im GARTEN“ möchte erneut in den Blickpunkt rücken, wie wichtig naturnahes Gärtnern für die Artenvielfalt, den Klimaschutz und vielfältige, gesunde Lebensräume ist.

Der internationale „NATUR im GARTEN“-Tag steht in diesem Jahr im Zeichen des klimafreundlichen Gärtnerns. Der Jahresschwerpunkt „Schritt für Schritt klimafit“ zeigt zehn Möglichkeiten, die jeder selbst ganz leicht im Garten oder auf dem Balkon im Hinblick auf den Klimawandel umsetzen kann.

Ein wichtiger Schritt ist dabei die Wahl robuster Pflanzen. Für sonnige Plätze eignen sich z. B. Salbei, Skabiose, Schafgarbe, Natternkopf oder Königskerze. Im Schatten gedeihen Arten wie Geißbart, Funkien oder Waldglockenblumen. Auch muss die Wahl des passenden Standortes bedacht werden. Der Pflanzenkauf bei Gärtnereien in der Nähe ist immer eine gute Wahl, denn diese Pflanzen sind bereits an das lokale Klima angepasst und wachsen in der Regel zuverlässig an.

Gemeinsam lässt sich viel bewegen – jeder umgesetzte Schritt im Garten, auf Balkon und Terrasse sowie auch im öffentlichen Raum ist ein Gewinn für Mensch und Natur. Hier aktiv zu werden tut gut und stärkt den Blick in eine positive Zukunft.

1. Klimafitte Pflanzen

- Begrünen, was das Zeug hält! Vielfältige Pflanzengemeinschaften sind besonders robust und widerstandsfähig.
- Klimafitte Pflanzen halten Wetterextreme besser aus als empfindliche Arten. Kräuterrasen, Blühwiesen, Magerstauden und Wildstrauchhecken benötigen viel weniger Wasser und Pflege.
- Auch unter klimafitten Pflanzen gibt es Sonnenanbeter (z.B. Duftnessel, Steinkraut, Schafgarbe, Fetthenne, Natternkopf, Schönastern, Königskerze, Salbeiarten, Skabiosen und Sonnenhut) und Schattenliebhaber (z.B. Geißbart, Fetthenne & Waldfetthenne, Funkien, Immergrün und Waldglockenblume). Auf den passenden Standort kommt es an
- Regional kaufen in Baumschulen und Gärtnereien: Pflanzen sind bei örtlicher Produktion an das lokale Klima angepasst. So wachsen und gedeihen sie besser.



2. Bäume pflanzen und erhalten

- Bäume bieten Lebensraum und spenden Schatten. Sie senken die Temperatur in der unmittelbaren Umgebung. Je größer die Baumkronen sind und je mehr Blätter sie tragen, desto stärker sind die Kühleffekte.
- Bäume können so gepflanzt werden, dass ihre Kronen im Hochsommer Terrassen und Sitzplätze beschatten – anstatt Sonnensegel aufzuspannen.
- Alte Bäume erhalten: das bringt bei einem Baum so viel Kühlleistung wie 100 Jungbäume!
- Der Herbst ist die optimale Pflanzzeit für Gehölze. Bis zum Frühjahr sind sie gut eingewurzelt und treiben kräftig aus.

Gewusst?

Die Kühlleistung eines Baumes mit 20 bis 30 Kilowatt entspricht etwa 10 Klimaanlage. (Universität Wageningen, Niederlande)

Eine 100-jährige Buche ist 150.000 € wert. Ihre Leistungen wiegen 2.000 junge Bäume auf. (BM für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie 2025)

Mit 300–500 kg Wurzelmasse hält ein Baum das Erdreich zusammen und ca. 70.000 l Regenwasser pro Jahr zurück.

3. Hecken als Wind- und Sichtschutz anlegen

- Naturnahe Hecken mit langer Blühfolge brauchen wenig Pflege, bieten Tieren Unterschlupf und Futter – und uns Menschen Entspannung, Nascherei, Schatten und Sichtschutz.
- Hecken statt Mauern: Hecken bremsen Stürme, ohne starke Verwirbelungen zu verursachen und schützen Gärten vor eisigem Wind, Erosion und Austrocknung. Weniger Wind bedeutet weniger Verdunstung, so erhöht sich die Bodenfeuchte als zusätzliche Reserve bei Trockenperioden.
- Geeignete Sträucher bei Trockenheit: Sanddorn, Apfelbeere, Mispel, Kornelkirsche, Haselnuss, Schlehe

4. Essbares aus eigenem Anbau genießen

- Das Fensterbrett als Vitaminspender: Sprossen sind rasch und unkompliziert gezogen und richtige Nährstoffpakete. (1–2-mal täglich spülen!) Auch für Kräutertöpfe reichen kleine, aber helle Plätze.
- Auf Balkonen möglichst große Gefäße nutzen, um den Gießaufwand zu reduzieren – Kübelpflanzenerde mit geringem Gewicht mindert die Traglast. Mulchen funktioniert auch im Topf und schützt vor Extremwetter.



- Ein Vorteil des Klimawandels: Gemüse kann früher und länger geerntet werden, braucht zum Wachsen aber regelmäßige Wassergaben. Früh angesäte und winterliche Kulturen umgehen die Sommerhitze.
- Schutznetze und Baumwollvliese schützen Gartenpflanzen vor Kälteeinbrüchen, scharfem Wind und Schadinsekten.

👉 Gewusst?

Vegane Ernährung spart ca. 40 % CO₂-Emissionen ein. Wer weniger Essen wegwirft und es selbst anbaut lebt gleich nochmal klimafreundlicher. (Deutsches Umweltbundesamt (UBA))

5. Kräuterrasen säen

- Der klassische Gartenrasen braucht viel Pflege und Wasser - im Klimawandel ist er ein Auslaufmodell. Er wird zum Kräuterrasen, indem die Düngung eingestellt, das Mähen reduziert und Wildkräuter zugelassen werden.
- Bei Neuanlagen auf Samenmischungen mit hohem Kräuteranteil achten
- Artenreicher Kräuterrasen ist robust, pflegeleicht und bietet mit buntem Blütenflor Nahrung und Unterschlupf für zahlreiche Tiere.
- Nicht die ganze Fläche auf einmal mähen – so können sich Tiere ins Ungemähte retten.

👉 Gewusst?

Englischer Rasen wird pro Saison 30 bis 50-mal gemäht, Kräuterrasen nur 3- bis 8-mal.

In Dürrezeiten kann man Kräuterrasen austrocknen lassen – mit dem Regen und einer Mahd kehrt er rasch zurück.

6. Boden und Kompost als Wasserspeicher nutzen

- Oft wird zu oft und zu kurz bewässert: mit 1 Liter/m² wird nur 1 mm Eindringtiefe erzielt. Dort verdunstet es rasch wieder und die Pflanzenwurzeln bleiben in der oberen Schicht, statt tiefer zu wurzeln.
- Ein Tipp fürs Gärtnern im Beet: Einmal hacken spart zweimal gießen.
- Der Boden kann zum fruchtbaren „Schwamm“ werden, indem er mit Humus angereichert wird: Kompostgaben und Gründüngung helfen dabei.
- In Kübeln und Töpfen sind wasserspeichernde Bodenzusätze hilfreich, so darf die Gießkanne öfter stehen bleiben.
- Moore speichern klimaschädliche Gase besser als jeder andere Bodentyp. Deshalb: Verzicht auf Torfsubstrate der Umwelt zuliebe!



- Pflanzen mit ähnlichem Wasserbedarf zusammensetzen – das erleichtert das Gießen.

7. Mulchen

- „Der Boden soll nie den Himmel erblicken!“, lautet eine alte Gartenweisheit. Durch Mulchen wird die Bodendecke vor Erosion, Austrocknung und unerwünschten Beikräutern geschützt.
- Organische Materialien wie Rasenschnitt, Erntereste, Hanfhäckseln, Rinden und Laub fördern das Bodenleben, liefern Nährstoffe und bilden Humus – perfekt im Gemüse- und Naschgarten.
- Für beständiges Mulchmaterial, wie Ziegelbruch oder Kies, sind am besten helle und kantige Steine zu wählen (plus eine dichte Bepflanzung!). Diese Materialien eignen sich für Dauerbepflanzungen (Stauden und Gehölze) und Wege.

👉 Gewusst?

Bei Sommermessungen an der Bodenoberfläche betragen die Temperaturunterschiede 20 °C und in 10 cm Bodentiefe noch 10 °C. Der Wassergehalt des Bodens erhöhte sich durch Mulchen durchschnittlich um 6 bis 8 %. (Quelle: Experimentiergarten Eberswalde)

8. Regenwasser clever nutzen

- Regenwasser in Zisternen und Tonnen sammeln, das spart Leitungswasser, Geld und die Pflanzen lieben es!
- Überlaufklappen und Laubfangsiebe halten das Wasser sauber. Abdeckungen halten Insekten fern und schützen Tiere vor dem Hineinfallen und Ertrinken.
- Das Motto beim Gießen lautet „weniger ist mehr“ – seltener, dafür aber durchdringend mit einer höheren Wassermenge gießen. So bilden Pflanzen mehr und tiefere Wurzeln aus.
- Wenn der Boden verschlämmt oder verdichtet ist, hilft oberflächliches Lockern mit Hacke oder Harke.

👉 Gewusst?

100 m² Dachfläche liefern etwa 50.000 l Wasser pro Jahr. Bodendecker und Gräser benötigen pro m² etwa 15 l Wasser je Bewässerung.

Ein Speicher von 1.200 l reicht für eine klimafit gestaltete Gartenfläche von 800 m² und einen Gemüsegarten von 20 m².

In Deutschland werden täglich rund 8 Liter Wasser pro Kopf für die Gartenbewässerung verbraucht.



9. Schattenspender klettern lassen

- Wo zu wenig Platz für Bäume und Sträucher vorhanden ist, verschönern Kletterpflanzen Gebäude, Mauern, Balkone, Pergolen und Zäune. Weniger Sonneneinstrahlung, Staub und Lärm, gekühlte, gereinigte Luft und verbessertes Innenraumklima sind das fühlbare Ergebnis.
- Wichtig für gutes Gedeihen der bunten Kletterkünstler sind passende Rankhilfen und fachgerecht montierte Befestigungen.
- Wenn möglich, Kletterpflanzen direkt in den Boden pflanzen, so sind sie robuster und pflegeleichter als in Trogsystemen.
- Kletterpflanzen als Sichtschutz oder „grünen Vorhang“ nutzen: sie sind in der Gartensaison optisch ansprechend und lassen im Winter Licht in Räume.

10. Fugen und Wege begrünen

- Bei der Weggestaltung auf Kies, Rindenmulch, Trittsteine oder Pflaster mit möglichst großen Fugen setzen: So kann Regenwasser versickern und es kommt den Pflanzen, dem Grundwasserstand und dem Mikroklima zugute.
- Steinplatten im Sandbett und Pflaster mit bepflanzten Fugen benötigen kaum Pflege und bieten Nahrung für Insekten. Beispiele für Fugenpflanzen: Sandthymian, Pfennigkraut, Römische Kamille, Fingerkraut oder Sedum.
- Für Einfahrten und Parkplätze eignen sich Schotterrasen, Rasengittersteine und Sickerpflaster, denn sie lassen Wasser in den Boden. Beton- und Asphaltflächen tragen hingegen zu Bodenversiegelung und sommerlichen Temperaturrekorden bei.

Tipp: Die „Natur im Garten“ Partnerbetriebe bieten ein umfassendes Sortiment für Naturgärten sowie fachkompetente Beratung: <https://www.naturimgarten.at/natur-im-garten-deutschland/partnerbetriebe-deutschland.html>.

Ein Erklärvideo zum Igel gibt es hier: <https://www.youtube.com/watch?v=SPgtrMRmbqg>